

KULTUR



„Lecker Lemon“
Performatives Konzert
im Zentralwerk
Seite 11

Kunstmesse C.A.R. präsentiert internationale Kunst

Die Kunstmesse Contemporary Art Ruhr (C.A.R.) in Essen präsentiert unter Corona-Bedingungen aktuelle Trends der Kunstszene. Vom 30. Oktober bis 1. November zeigen auf der Zeche Zollverein Galerien, Kunstprojekte und Institutionen sowie ausgewählte C.A.R.-Talente zeitgenössische Kunst aller Disziplinen, wie die Veranstalter gestern in Essen ankündigten. In vier Hallen soll zeitgenössische Kunst aus den Bereichen Malerei, Skulptur, Zeichnung und Grafik, Fotografie, Installationen sowie Video und Performance zu sehen sein.

Gerade in diesem besonderen Jahr mit Corona wolle die Kunstmesse ein positives Signal senden und eine direkte Kommunikation ermöglichen, erklärten die Veranstalter. Maßnahmen und Regeln auf der Grundlage eines detaillierten und abgestimmten Hygieneschutzkonzeptes sollen auch in Corona-Zeiten für einen sicheren Messebesuch sorgen, wie es hieß. So sehe das Ausstellungskonzept eine luftige Ausstellungssituation vor. Zu allen Seiten offene und großzügig positionierte Stände, breite Gänge ohne Sackgassen erlauben in den hohen Zollverein-Hallen einen berührungsfreien Besuch. Das Besucheraufkommen soll mit an Besuch gebundenen Zeitkorridoren gesteuert werden.

Jedes Jahr im Frühjahr findet auf dem Gelände der Unesco-Welterbe-Zeche eine Messe für Fotografie und neue Entwicklungen in der Kunstszene und im Herbst eine Messe für zeitgenössische Kunst statt.

Fotograf Chris Killip gestorben

Der Fotograf Chris Killip ist nach Angaben der Deutschen Gesellschaft für Photographie (DGPh) im Alter von 74 Jahren in der Nacht zum Mittwoch in Cambridge (USA) gestorben. Die Gesellschaft wurde nach eigenen Angaben von Killips Familie informiert. Da der britischstämmige Fotograf dieses Jahr mit dem Dr.-Erich-Salomon-Preis geehrt werden sollte. Die DGPh will Killip nun posthum auszeichnen.

Mit Chris Killip verliere die Welt einen sehr engagierten und renommierten Fotografen, „der mit seinen umfangreichen Bildwerken unseren Blick auf Großbritannien erweitert und bereichert hat“, so die DGPh in einer Mitteilung vom Mittwoch. Seine Arbeit galt den Menschen in schwierigen Lebenssituationen und war geprägt durch große Empathie, Einfühlungsvermögen und Nähe.

Killip startete 1969 als freiberuflicher Fotograf und lehrte von 1991 bis 2017 an der renommierten Harvard Universität in Cambridge (Massachusetts).

Die Verleihung des Dr.-Erich-Salomon-Preises hätte dieses Jahr digital stattfinden sollen. Nun suche man nach einer angemessenen Alternative für die Verleihung, hieß es bei der DGPh in Köln.

IN KÜRZE

Caspar David Friedrich: Erst in Düsseldorf, dann in Leipzig

Erst heute einer der berühmtesten Maler der Romantik. Doch zu Lebzeiten fiel Caspar David Friedrich in Ungnade. Eine Ausstellung in Düsseldorf – vom 3. März bis 6. Juni 2021 dann im Museum der bildenden Künste in Leipzig – soll die Gründe für den Fall auf die Schau stellen. Caspar David Friedrich und die Düsseldorf Romantiker stellt ab heute im Museum Kunsthalle rund 50 Gemälde und Zeichnungen Friedrichs sowie Bilder seiner Dresdner Malerkollegen den Werken der Düsseldorfer Malerschule gegenüber.

Stevie Wonder kehrt mit politischen Soul-Songs zurück

Musikalisch war es recht ruhig geworden um Stevie Wonder – sein bisher letztes Studioalbum erschien 2005. Rund ein halbes Jahr nach seinem 70. Geburtstag meldet sich der Sänger nun aber mit zwei neuen Liedern zurück. Das Hip-Hop/Soul-Stück „Can't Put It In The Hands Of Fate“ spielt den Protest gegen die sozialen Ungleichheiten in den USA, wie der Sänger in einer Internet-Presskonferenz erklärte. Auch die Ballade „Where Is Our Love Song“ dreht sich um die gesellschaftlichen Herausforderungen.

Cynetart als Biennale

Die Dresdner Computerkunstmesse war lange das Modernste in Sachsens Szene. Nun kämpft sie arg abgespeckt ums Überleben.

Von Andreas Herrmann

Die Dresdner Cynetart lebt! Und das sogar analog, wie man am kommenden Kernwochenende als Besucher im faszinierenden Ensemble in Hellerau, aber auch im Hecht oder im Industriegelände erleben kann. Die nunmehr 23. Edition beschreibt sich als „Cynetart 2020 – Vortex“ auf der Internetseite aufmüpfig: Sie „präsentiert im Jahr der fallenden Masken drei Tage elektronische Musik, Performance und Tanz im Festspielhaus Hellerau, gleißend und verglühend als Wahn-Vortex, rasend um ein schwarzes Loch. Hinter dem Schwarzschild-Radius sind alle Traditionen, alle Körper, alle Bilder, alles Wissen, alles Licht verloren im Hades der Neuen Zeit.“

Kurator Ulf Langheinrich ist seit 2016 als künstlerischer Leiter für eine neue Richtungsgebung in der dritten Dekade verantwortlich, die weg vom Techno- und Netzhype des Schnellen und Möglichen hin zu einer ganzheitlichen und nachhaltigeren Kunstform als Markenstil führen soll. Vor genau zwei Jahren ging es hier beim jüngsten „Internationalen Festival der Medienkunst“ noch um „Entspannung“ als Kernbegriff – bis dahin lautete der Untertitel „Festival für computerbasierte Kunst und transdisziplinäre Projekte“.

Kein Wettbewerb

Ulf Langheinrich stützt – gemeinsam mit der Tänzerin Maria Chiara de' Nobili – mit „Vortex“ nun den eindeutigen Höhepunkt. Die 70-minütige Uraufführung – eine Ko-Produktion des Europäischen Zentrums der Künste Hellerau mit dem Schauspielhaus Bochum, Le Volcan Le Havre, Le Manège Maubeuge kommt am Freitag und Sonnabend (je 18 & 21 Uhr) vier Mal. Langheinrich steht für künstlerische Leitung, aber auch für Musik und audio-visuelle Konzeption, während de' Nobili, 1995 in Neapel geboren und mit Palucca-Master und anderen Meriten ausgestattet, für ihre vier Tänzerinnen die Choreographie kreiert. Für humane 17 Euro (ermäßigt acht) geht es in den großen Saal des Festspielhauses.

Erinnern wir uns: Schon die 22. Cynetart wurde ausgerechnet wegen neuer Intendanz plötzlich neuer Termin fünf Wochen vorher – genau in den Oktoberferien – und kürzer. Dennoch hatten sich 279 Künstler oder Gruppen beworben, 18 kamen in die Endauswahl, gezeigt wurden zwölf



Svetlana Maraš ist zweimal vertreten, aber leider nicht persönlich: per „Tingles & Clicks“ im Netz und per „Deep Surroundings“ am Sonntagmittag in Hellerau.

FOTO: LAZARA MARINKOVIC

Arbeiten, der Brite Stanza gewann mit fünf Riesen dotierten Cynetart-Preis mit seiner „Nemesis Machine“. Rund ein tausend Zehntel, also genauso viele wie emkulturiert, sollen es damals gewesen sein.

Das ist diesmal nicht nur wegen begrenzter Kapazitäten und dem verschnipften Zeitgeist unwahrscheinlich. Denn einen Wettbewerb gibt es – mangels Interesse aus dem gastgebende Hause – nicht mehr.

Thomas Dumke, Cynetart-Gründer und Vorstand des veranstaltenden Vereins Trans-Media-Akademie Hellerau, verweist zudem auf die Kürzung der institutionellen Förderung seitens der Stadt von 70.000 (2019) auf 50.000 Euro (2020). Dazu wurde der Kooperationsbeitrag vom Festspielhaus von 55.000 auf 45.000 Euro – als eine coronabedingte „Weiterentwicklung der allgemeinen Sparmaßnahmen der Stadt an die Freien Träger“ gekürzt. Diese Mittel fließen nun in „Vortex“.

Zudem flog der Verein samt Werkstatt aus den preiswerten Räumen im Gebäudeensemble Deutsche Werkstätten Hellerau, weil der Vermieter einen Großauftrag für die Entwicklung von DNA-Analyse-Kits vom Bund bekam – und wegen Raum- als Eigenbedarf kündigte. Somit wird es Cynetart nur noch als Biennale geben – abgestimmt mit Festspielhaus und Stadt. Dazwischen sollen die Projekte besser vorbereitet und getrennt werden.

Satelliten starten heute

Zurück zum Programm, das bereits heute anderswo beginnt: Eine zweite Station mit Eintritt (fünf Euro) ist die Installation „Cache/Spirit“ des Duos Anamistic Beliefs & Jeisson Dreth, ab heute bis Samstag im „objekt klein a“ (Tickets dort vorbuchen) zu erleben. Eigentlich war das als Club-Performance gedacht – und bislang nur einmal in der Trauma Bar Berlin aufgeführt, nun kommt eine Installationsversion, die erstmalig in Dresden gezeigt wird – und dann nach Amsterdam, Berlin und Tromsø wandert.

Auch das Dresdner C. Rockefeller Center für Zeitgenossenkunst, in einem Hinterhaus im Hechtviertel zugange, ist als Partner im Boot, dort ist diesmal wohl das eigentliche Festivalieher zu erleben. Hier geht es am heute ab 20 Uhr los. Unter „A glimpse of a Cybernetic Garden“ werden mit „Micro Loop Macro Cycle“ von Alois Yang und „Flora Self“ von Katharina Groß zur Musik eine Installation und eine Performance geboten – bei freiem Eintritt und das auch noch einmal freitagsabend und sonabendnachmittags. Versprochen sind „medienökologische Prozesse, oft unterhalb oder außerhalb menschlicher Wahrnehmungsschwellen“.



Ulf Langheinrich, Cynetart-Kurator seit 2016, gönnt sich mit „Vortex“ als Uraufführung eine eigene Epidemie-Produktion
FOTO: PR / CYNETART

Auch der Kunstraum Geh8 ist mit dabei: Dort durfte am vergangenen Wochenende die Förderpreis-Siegerin von 2018, Ya-Wen Pu, mit Charles Washington ihre „Metamorphose“ als interaktive Klang-Installation zeigen – garniert mit aktivem Sonntagbrunch. Sie gewann zu Zeiten, als Sachsen noch ein Kunstministerium hatte, immerhin 10.200 Euro und wird am 23. Oktober auf der Pochen-Biennale im mittlerweile droge eingemauerten Chomattzer Schocken-Kaufhaus noch einmal zu erleben sein.

Naheru binar schleichend hat das Festival bereits Anfang Oktober im Netz begonnen: Per „Tingles & Clicks“ – eine Kooperation mit dem Österreichischen Rundfunk – sind sieben Auftragsarbeiten als Komposition von interaktiven Klangarbeiten u.a. von Natasha Barrett, Andrea Sodomka, Marco Donnarumma, Svetlana Maraš, Ulf Langheinrich und Cam Deas – noch bis Ende des Monats auch für digitale Kunstfreunde in Pantoffelhaltung zu erleben. Ein neuer Partner ist die Repräsentanz Taiwans in Berlin, die erstmalig künstlerische Positionen zeigt – auch nachgelagert in der Ausstellung „Mind Over Matter“ ab 13. November in den Technischen Sammlungen Dresden.

Mal schauen, wie die alleis als Wunder gepriesene Digitalisierung, gem als neoliberaler Version 4.0 verkauft, die aber alleis nur als semantisch leeres Füllsel daherkommt, weiterhin auf die Kunststadt wirkt. Vor allem, wenn dann alle wieder ins Netz kriechen müssen. Aber wenn Dresden in den jüngsten beiden Dekaden irgendwo mal Vorreiter gewesen sein und europaweite Aufmerksamkeit gewonnen haben sollte, dann wohl in Sachen Medienkunst.

www.cynetart.org

CYNETART – Festival für Internationale Medienkunst

- heute, ab 20 Uhr, Freitag, ab 18 Uhr, Sonnabend, ab 16 Uhr, C. Rockefeller Center for the Arts, „Micro Loop Macro Cycle“ von Alois Yang, „Flora Self“ von Katharina Groß, Installation/Musik/Performance, Eintritt frei
- heute bis Samstag, 20 Uhr, „Cache/Spirit“ von Anamistic Beliefs & Jeisson Dreth, Installation, 5 Euro, Tickets über objekt klein a
- Freitag, 18 & 21 Uhr, Sonnabend, 18 & 21 Uhr, Hellerau, großer Saal, „VORTEX“, Maria Chiara de' Nobili und Ulf Langheinrich, UA Tanz/Musik 17 (8) Euro
- Sonntag, 14 Uhr, Hellerau, großer Saal, „Deep Surroundings“, Klara

- Kumar, Simina Oprea, Hugo Escuinca (persönlich), Svetlana Maraš
- Sonntag, 18 Uhr, C. Rockefeller Center for the Arts, „Emptea Ceremony“, Xiola Yin & Al Yakubouskaya, Erstaufführung, Installation/Musik, Eintritt frei, mit Anmeldung an registration@cynetart.de
- Bis 30. Oktober, interactive Online 3D Sound Experience, „Tingles & Clicks“, Natasha Barrett/Andrea Sodomka/Marco Donnarumma/Svetlana Maraš/kur/Ulf Langheinrich/Cam Deas, Netzinstallation, kostenlos

www.cynetart.org/2020/tingles.php

Befangenheitsantrag

Der heutige Prozesstermin im Streit um die Urheberrechte der Ex-Band Puhdys ist aufgehoben. Ein neuer noch offen.

Von Kristin Kruthaup

Das Berliner Landgericht verhandelt entgegen ursprünglicher Planung heute nicht über den Songrechte-Streit der aufgelösten Rockband Puhdys. Der Termin sei aufgehoben, teilte das Gericht am Mittwoch mit (Az.: 16 O 163/19). Ein neuer Prozesstermin steht noch nicht fest.

Von einem der beklagten Bandmitglieder sei ein Befangenheitsantrag gegen den Vorsitzenden Richter der 16. Zivilkammer gestellt worden, sagte Gerichtssprecher Thomas Heymann. Der Antrag sei erst jetzt eingegangen. In dem Streit



Dieter „Maschine“ Birr FOTO: JENS BALAHNE/DA

geht es um Urheberrechte an Puhdys-Songs, darunter der bekannte „Alte wie ein Baum“. Der einstige Sänger Dieter „Maschine“ Birr (76) will mit seiner Klage erreichen, dass ihm die Rechte an den Kompositionen bestimmter Lieder allein zusteigen.

Vor knapp einem Jahr hatte Birr der „Berliner Zeitung“ gesagt, er habe 300 Titel der Band komponiert und 218 davon geteilt. „Das heißt, ich bin nicht allein als Urheber ausgewiesen, sondern nur zusammen mit Peter Meyer oder als Teil der Puhdys. Das will ich ändern.“ Er habe sich die Titel zu Hause an der Gitarre ausgedacht. In der DDR wurden die Puhdys

zweimal zur beliebtesten Rockgruppe gewählt. Trotz vieler Fans lösten sie sich 1989, 20 Jahre nach ihrer Gründung, auf.

Nach dem Mauerfall machten sie aber doch erfolgreich weiter und kündigten dann 2015 überraschend ihre endgültige Auflösung an. Im Januar 2016 beendeten die fünf Musiker in Berlin vor 11.500 Fans ihre Abschiedstour.

Projekte besser vorbereitet und gen-
netzwerkt werden.

Satelliten starten heute

Zurück zum Programm, das bereits heute anderswo beginnt: Eine zweite Station mit Eintritt (fünf Euro) ist die Installation „Cache/Spirit“ des Duos Animistic Beliefs & Jeisson Drenth, ab heute bis Samstag im „objekt klein a“ (Tickets dort vorbuchen) zu erleben. Eigentlich war das als Club-Performance gedacht – und bislang nur einmal in der Trauma Bar Berlin aufgeführt, nun kommt eine Installationsversion, die erstmalig in Dresden gezeigt wird – und dann nach Amsterdam, Berlin und Tromsø wandert.

Auch das Dresdner C. Rockefeller Center für Zeitgenossenkunst, in einem Hinterhaus im Hechtviertel zugange, ist als Partner im Boot, dort ist diesmal wohl das eigentliche Festivalfeuer zu erleben. Hier geht es am heute ab 20 Uhr los: Unter „A glimpse of a Cybernetic Garden“ werden mit „Micro Loop Macro Cycle“ von Aloïs Yang und „Flora Self“ von Katharina Groß zur Musik eine Installation und eine Performance geboten – bei freiem Eintritt und das auch noch einmal freitagabend und sonabendnachmittag. Versprochen sind „medienökologische Prozesse, oft unterhalb oder außerhalb menschlicher Wahrnehmungsschwellen“.



Ulf Langheinrich,
Cynetart-Kurator seit
2016, gönnt sich mit
„Vortex“ als Urauffüh-
rung eine eigene
Epidemic-Produktion

FOTO: PR / CYNERTART